

## Bern

# «Die Botschaft soll lauten: Schaut her und seht, wie vielfältig die Kirche ist»

Kommendes Wochenende feiern die Stadtberner Reformierten wie noch nie. Janine Rothen sagt, warum.

**Interview: Dölf Barben**

**Himmliche Stadt: Klingt ein solcher Name für ein Kirchenfest nicht etwas wolkig?**

Ich hoffe nicht, dass es wolkig klingt. Als wir mit den Vorarbeiten begannen, sagten wir uns, wir brauchen ein Motto. Wir diskutierten viel, bis jemand sagte, Bern sei ja eigentlich eine himmlische Stadt. Der Ausdruck geht zurück auf eine Stelle in der Offenbarung des Johannes, wo er eine Eingebung einer solchen wunderschönen Stadt hat. Das hat uns gefallen.

**Also Bern als himmlische Stadt im eigentlichen Sinn?**

Warum nicht? Wir sind in Bern daheim und fühlen uns hier sehr wohl.

**Für die Berner Kirchengemeinden ist die Situation alles andere als himmlisch, wenn man sieht, welche Probleme sie haben. In ihren Unterlagen steht, der Kirche sei gewissermassen das Kleid zu weit geworden.**

Die Kirchen haben massiven Mitgliederchwund. In den Kirchengemeinden hat man zum Teil Mühe, Leute zu finden, die in den Gremien mitarbeiten wollen. Dazu kommen sehr hohe Kosten für schlecht genutzte Liegenschaften. Das Bild mit dem Kleid stimmt durchaus.

**Warum aber ein Fest?**

Wenn wir über unsere Strukturen nachdenken und diskutieren, möchten wir auch erfahren, was andere denken. Anfang Jahr führten wir in einer ersten Phase rund zwanzig Hearings mit interessierten Personen aus den Kirchengemeinden durch. Dieses zweite Hearing ist nun als zentraler Teil eingebettet ins Fest. Dabei geht es darum, auch mit Leuten in Kontakt zu treten, die sonst nicht viel mit der Kirche am Hut haben.

**Aussenstehende sollen Ihnen sagen, wie Ihre Kirche aussehen soll?**

Wir wollen auch mit solchen Leuten ins Gespräch kommen. Im Idealfall fragt sich jemand, der an unseren Ständen vorbeigeht, was wir hier machen. Und dann wird er feststellen, dass Kirche viel mehr ist als bloss das Abhalten von Gottesdiensten. Wir wollen die Vielfalt der Kirche zum Ausdruck bringen. Wenn es uns dabei gelingt, Kontakt zu Leuten herzustellen, die wir sonst nicht erreichen können, ist das umso besser.

**Um das zu erreichen, stellen Sie sogar eine Strukturbar auf, in der all jene einen Gratis-Drink erhalten, die sich in ein Gespräch verwickeln lassen. Gibt es da auch Bier?**

Klar, es ist eine richtige Bar. Es geht nicht um die Frage Alkohol ja oder nein. Wir wollen sagen können: Komm, setz dich zu uns und erzähl, was du denkst.

**Und die Bardame schreibt alles auf?**

Es gibt keinen strukturierten Fragebogen, aber gewisse Fragen, die uns interessieren, möchten wir anschnitten.

**Zum Beispiel?**

Die Frage, was den Leuten wichtig ist an der Kirche. Oder anders gesagt: Was nicht verloren gehen darf, wenn Strukturen geändert werden. Wir fragen sicher auch, woran die Leute zuerst denken, wenn die Rede von der Kirche ist.

**Und dann folgt eine Auswertung?**

Ja, in der einen oder anderen Form, sonst müssten wir ja gar nicht fragen.

**Was kann das Fest den Berner Kirchen im besten Fall bringen?**

Zunächst wollen wir sichtbar werden. Wir wollen zeigen, dass derzeit etwas Wichtiges im Gang ist und wir gezwungen sind, die Strukturen zu ändern. Dabei soll aber klar werden, dass wir diese Gelegenheit dazu nutzen möchten, nicht bloss zu schrumpfen, sondern etwas Besseres entstehen zu lassen.

**Also fast nur Signale gegen aussen.**

Nicht nur. Es ist uns ebenso wichtig zu zeigen, dass es in Bern schon eine Ge-



Janine Rothen ist Mitglied des Organisationskomitees. Sie hat in der Französischen Kirche Platz genommen. Diese steht im Zentrum des Kirchenfestes. Foto: Adrian Moser

samtkirchengemeinde gibt. Diese besteht allerdings noch aus einzelnen, weitgehend autonomen Kirchengemeinden. Mit dem Fest machen wir klar, dass diese schon jetzt in der Lage sind zusammenarbeiten und dies auch tun.

**Ist ein solcher Auftritt als Gesamtkirchengemeinde etwas Neues?**

Ein solches Fest gab es bisher noch nie. Aber da und dort ist die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinden weit fortgeschritten. Nehmen wir das Beispiel Petrus und Nydegg, wo es gemeinsame Angebote für Kinder und Jugendliche gibt.

**Nimmt ein solches Kirchenfest somit die Zukunft voraus?**

In einem gewissen Sinn ja. Einschneidende Veränderungen sind unumgänglich. Wir werden enger zusammenarbeiten müssen, so oder so.

**Die Suche nach neuen Wegen solle nicht in einen Geist des Abbaus und des Rückzugs münden, liess das Organisationskomitee bereits verlauten. Ist das Kirchenfest demnach so etwas wie eine Flucht nach vorn?**

Ich habe etwas Mühe mit diesem Ausdruck. Wir wollen ja bloss die kirchliche

**Alle Kirchen der Stadt Bern lassen ihre Glocken erklingen**

Berner Reformierte stellen sich vom 29. bis 31. August ins Zentrum

Angepriesen wird das Kirchenfest der Berner Reformierten vom kommenden Wochenende als «der grösste je von der evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern organisierte Anlass». Den Hintergrund der Festfreude bilden aus Kirchensicht aber betrübliche Tatsachen: Die Gesamtkirchengemeinde, die aus zwölf Kirchengemeinden besteht, steht unter Spardruck. Die Mitgliederzahl ist seit 1990 von gut 84 000 auf knapp 55 000 eingebrochen. Damit sanken die Steuereinnahmen, der jährliche Aufwandüberschuss liegt mittlerweile bei rund vier Millionen Franken; wenn nichts passiert, sind Eigenkapital und Barreserven vermutlich bereits Ende nächsten Jahres aufgebraucht.

Angesichts dieser düsteren Aussichten haben die Reformierten den Strukturdialog in Angriff genommen («Bund» vom 24. Februar 2014). Bereits ist klar, dass Fusionen von Kirchengemeinden unabdingbar sind. Zur Diskussion steht der komplette Zusammenschluss zu einer Gemeinde. Bis nächstes Jahr soll eine Vorlage abstimmungsreif sein. Klar ist auch, dass bei den Immobilien gespart werden soll und nicht bei dem, was die Kirche den Menschen bietet. Ein beträchtlicher Teil der Kirchengemeindehäuser und der Kirchen wird damit überzählig sein.

Das Kirchenfest «Himmliche Stadt» soll die Erkenntnis zum Ausdruck bringen, wonach lebendige Kirche sich im menschlichen Zusammenleben ereignet und nicht an Gebäude gebunden ist, heisst es in den Presseunterlagen. Das Fest findet vom 29. bis 31. August statt, vornehmlich in der Zeughausgasse, auf dem Waisenhausplatz und auf dem Münsterplatz. Das Programm ist reich befrachtet mit rund 200 Angeboten. Auf Bühnen und Plätzen, in Kirchen und an Marktständen soll «die ganze Vielfalt religiösen Lebens in Bern» aufgezeigt werden. Das Spektrum reicht vom Workshop «Der ethische Umgang mit Geld – das Beispiel Oikocredit» bis zu einem Podium, das sich der Frage widmet, ob es Gott gibt.

Eröffnet wird das Fest am Freitagabend von 19.45 bis 20 Uhr mit dem «einzigartigen Erklingen aller Kirchenglocken der Stadt Bern», wie die Veranstalter mitteilen. Gleich anschliessend erörtern in der Französischen Kirche prominente Gesprächspartner wie die kantonale Finanzdirektorin Beatrice Simon und der Schriftsteller Pedro Lenz die Zukunftsperspektiven der Kirche. (db)

Weitere Informationen: [www.kirchenfest.ch](http://www.kirchenfest.ch); [www.strukturdialog.ch](http://www.strukturdialog.ch)

Vielfalt zeigen und uns Gedanken machen, wie unsere Kirche in Zukunft aussehen könnte. An den zentralen Pfeilern, welche die Kirche bisher ausmachten, wollen wir aber kein bisschen rütteln. Die Arbeit in den Quartieren und in den Sozialräumen gehört dazu; sie muss weitergehen. Wenn wir sparen müssen, dann an anderen Orten.

**Sie sagen, was die Kirche leiste, sei zu wenig sichtbar. Ist sie aus Ihrer Sicht denn unterbewertet?**

Ja. Die Kirchen stellen in dieser Stadt schon heute einen wichtigen Wert dar, und das soll man auch erkennen. Wenn man nur schon bedenkt, was all die Freiwilligen leisten und die kirchliche Sozialarbeit tut: Die Stadt Bern profitiert stark davon, nur nimmt das fast niemand zur Kenntnis. Das mag auch daran liegen, dass die Angebote auf viele Kirchengemeinden verteilt sind und es nach einer Verzettlung aussieht. Würden die Angebote hingegen unter einer Marke – Kirche Bern – zusammengefasst, wären

## «Klar, es ist eine richtige Bar. Es geht nicht um die Frage Alkohol ja oder nein.»

sie kaum mehr zu übersehen. Das ist es, was wir wollen: Die Kirche soll in der Stadt präsenter werden.

**Das Programm ist sehr umfangreich. Sind 200 Angebote nicht fast zu viel des Guten?**

Die Botschaft soll ja lauten, schaut her und seht, wie vielfältig die Kirche ist.

**Aber sieht das der Besucher auch?**

Es wird ihm bestimmt auffallen, wenn er hier bei der Französischen Kirche vorbeispazieren wird – ich hoffe es zumindest. Zudem werden unsere Leute die Besucherinnen und Besucher auf andere Angebote hinweisen können. Aber es müssen ja auch nicht alle überall gewesen sein. Jeder kann seine eigene Auswahl treffen.

**Das Fest lebe von Gegensätzen wie schrill und korrekt, leise und laut, heisst es in den Unterlagen. Welches ist ein schrilles Angebot?**

Zum Beispiel die Hip-Hop-Darbietungen auf dem Waisenhausplatz. Für junge Menschen ist das Alltag, aus meiner Sicht ist das bereits ziemlich speziell. Der Workshop «Hilfe für Menschen in Trennung» dürfte dagegen meine Töchter kaum interessieren. Das Fest bietet bestimmt für jede und jeden etwas Ansprechendes.

**Rechnen Sie mit grossem Andrang?**

Ein Vorteil ist, dass am gleichen Wochenende das Fägerfest und das Fest des Stadttheaters stattfinden. Nur schon deshalb werden viele Leute in der Stadt sein und auch bei uns vorbeikommen.

**Im Programm ist eine ökumenische Komponente unübersehbar.**

Das stimmt, es ist zwar ein Fest von uns Reformierten, an dem aber auch die Partnerkirchen teilhaben sollen. Mit ihnen arbeiten wir schliesslich zusammen. Wir sind eine offene Gruppe. Und auch dies zeigt wieder, wie vielfältig Kirche sein kann und dass Kirche eben mehr ist als bloss ein Pfarrer auf einer Kanzel.

Janine Rothen ist Mitglied des siebenköpfigen Gesamtprojektausschusses, der den Strukturdialog der evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern koordiniert. Im Organisationskomitee des Kirchenfestes, das kein Präsidium hat, laufen bei ihr «ein bisschen» die Fäden zusammen, wie sie sagt. Rothen ist in der Kirchengemeinde Nydegg beheimatet.

## Burgdorf öffnet Zivilschutzanlage für Asylsuchende

Mit der Eröffnung einer Zivilschutzanlage für Asylsuchende in Burgdorf kommt der Kanton Bern zu weiteren rund hundert Plätzen.

Bern sieht sich, wie andere Kantone auch, mit einem starken Zustrom an Asylsuchenden konfrontiert. Vor allem Menschen aus Eritrea und Syrien kamen diesen Sommer in die Schweiz. Dort mangelt es vielerorts an Unterbringungsmöglichkeiten. Ende Juli erachtete die Berner Kantonsregierung den Kapazitätsgang für so prekär, dass sie die Situation zur Notlage erklärte. Damit konnte der Kanton die Gemeinden in die Pflicht nehmen, damit diese mehr Plätze zur Verfügung stellen.

Die Stadt Burgdorf prüfte laut Mitteilung diverse Gebäude und stellt nun die Zivilschutzanlage Lindenfeld als Notunterkunft zur Verfügung. Die Betreuung der Asylsuchenden übernimmt die Firma ORS Service AG. Die Anlage wird ab Anfang September zur Verfügung stehen. Die Stadt Burgdorf will nach eigenen Angaben damit ihre Verantwortung wahrnehmen und einen «konstruktiven Beitrag an das gegenwärtig herrschende weltweite Flüchtlingsdrama leisten».

Die Anwohner der Zivilschutzanlage Lindenfeld wurden in einem Schreiben über das Vorhaben der Stadt informiert. Für Fragen und Anliegen der Bevölkerung wird ab Anfang September eine Hotline in Betrieb genommen. (sda)

### Kurz

#### Kandertal Berggänger tödlich verunfallt

Am Wochenende ist ein Berggänger in der Region Stiereichumi (Gemeinde Reichenbach im Kandertal) verunfallt, wie die Kantonspolizei Bern gestern mitteilte. Er konnte am Sonntag im Rahmen einer Suchaktion nur noch tot geborgen werden. Beim Verunglückten handelt es sich um einen 45-jährigen Mann aus dem Kanton Bern. (pd)

#### Guggisberg Motorradfahrer bei Unfall verletzt

Bei einem Unfall zwischen einem Lieferwagen und einem Motorrad in Riedstätt in der Gemeinde Guggisberg ist gestern Nachmittag die Lenkerin des Motorrads verletzt worden. Die 61-jährige musste mit dem Helikopter ins Spital transportiert werden. (sda)

#### Allmendingen Junger Raser ausserorts mit Tempo 148 geblitzt

Bei Geschwindigkeitsmessungen zwischen Rubigen und Allmendingen hat die Polizei am Samstagvormittag ein Auto mit Tempo 148 erfasst. Die Polizei hat den Lenker identifiziert und ihm den Führerausweis abgenommen. Nach Abzug der Toleranz war der 20-jährige Mann nämlich im Ausserortsbereich um 62 Stundenkilometer zu schnell unterwegs. (sda)

#### Worblafen Unbekannte zünden Muldenkipper an

Auf einer Baustelle in Worblafen hat am Samstagabend ein Muldenkipper gebrannt. Die Feuerwehren von Ittigen und Bern löschten den brennenden Lastwagen rasch, doch entstand ein Sachschaden von mehreren Zehntausend Franken. Die Ermittlungen der Kantonspolizei haben ergeben, dass der Brand gelegt wurde. (sda)

#### Langenthal Zwei Brände von mobilen Toilettenanlagen

Am Freitagabend ist eine mobile Toilettenanlage in Langenthal ausgebrannt. Bereits eine Woche zuvor war es zu einem solchen Brand gekommen. Verletzt wurde niemand. Abklärungen zufolge kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Brände gelegt wurden. (pd)